

STUDIE ÜBER HOCHBEGABTE GYMNASIASTEN WIE ZUFRIEDEN SIND JUGENDLICHE, DIE SEPARAT GEFÖRDERT WERDEN?

Veröffentlicht in: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung. özbf, Nr. 19/Ausgabe 2, 2008, S. 35-36.

In diesem Artikel werden die Ergebnisse einer empirischen Studie über die Lebenszufriedenheit hochbegabter Jugendlicher dargestellt. Dies geschieht exemplarisch am Beispiel hochbegabter Gymnasiasten, die den speziellen Förderzweig der Jugenddorf Christophorusschule Braunschweig besucht haben und zum Zeitpunkt der Datenerhebung das Abitur bereits absolviert hatten. Damals gab es einen so genannten B-Zweig, der ausschließlich aus auf Hochbegabung getesteten Kindern und Jugendlichen bestand, die aus dem gesamten Bundesgebiet, teilweise sogar aus dem Ausland stammten und im Internat untergebracht waren.

In einer gekürzten Form wurde der standardisierte ‚Fragebogen zu Lebenszielen und zur Lebenszufriedenheit (FLL)‘ verwendet. Es kamen die beiden Skalen ‚Subjektive Bedeutsamkeit‘ und ‚Subjektives Gegebensein‘ zur Anwendung. Aus diesen beiden Skalen wurde die Ist-Soll-Differenz gebildet und daraufhin bereichsspezifische Aussagen zur Zufriedenheit abgeleitet. Beispielsweise wurde bei hoher subjektiver Bedeutsamkeit und niedrigem subjektiven Gegebensein (Differenz der Rohwerte ≥ 2) von Unzufriedenheit ausgegangen und eine Differenz von ≤ 1 als Zufriedenheit gewertet. Niedrige subjektive Bedeutsamkeit wurde als weniger relevant für die Zufriedenheit angesehen und rechnerisch nicht weiter berücksichtigt. Alle Antworten sind Selbstauskünfte, was den Aussagewert in diesem Fall nicht mindert (vgl. Kraak & Nord-Rüdiger 1987, S. 39f.).

Um einen Vergleich zwischen hochbegabten (B-Schüler¹) und nicht hochbegabten Jugendlichen anstellen zu können, wurden ebenfalls A-Schüler (‚normal‘ begabte Gymnasiasten) befragt, wobei diese Stichprobe deutlich kleiner war. Von insgesamt 187 ausgefüllten Fragebogen kamen 130 von B-Schülern (Hochbegabte) und nur 57 von A-Schülern (Vergleichsgruppe). Der Anteil der männlichen Hochbegabten lag bei $N = 74$, in der Vergleichsgruppe bei $N = 34$, d. h. 108 männliche Teilnehmer insgesamt. Von den weiblichen Hochbegabten nahmen $N = 56$ teil, in der Vergleichsgruppe $N = 23$, somit ergab sich mit $N = 79$ eine deutlich geringere Anzahl von weiblichen Teilnehmerinnen.

Die 14 Bereiche der Zufriedenheit mit bis zu acht Unterpunkten wurden von den befragten Personen auf einer Ordinalskala von eins (sehr) bis fünf (gar nicht) nach ihrer Wichtigkeit bewertet und in den meisten Teildimensionen als sehr wichtig eingeschätzt. Insgesamt waren es 46 Items. Alle 46 Items wurden auch nach ihrem ‚Subjektiven Gegebensein‘ eingeschätzt und somit waren letztendlich 92 Antworten zu geben. Dass aufgrund der häufig sehr hoch eingeschätzten Wichtigkeit das Gegebensein niedriger war oder gar nicht gegeben, ist naheliegend. Zu beachten ist insgesamt, dass das Antwortverhalten (vgl. Platzer 2002, S. 151) bei allen Selbstauskünften verfälscht sein kann und die Frage aufwirft, inwieweit dies in dieser Studie zutrifft.

Ergebnisse bezogen auf die Wichtigkeit

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich hinsichtlich der Wichtigkeit der einzelnen Bereiche nicht genügend signifikante Unterschiede zwischen B-Schülern (Hochbegabten) und A-Schülern (Vergleichsgruppe) nachweisen lassen. Wenn es Unterschiede gibt, dann sind die genannten Bereiche bzw. Items für A-Schüler wichtiger als für die B-Schüler. Es handelt sich um die Bereiche Gesundheit (1)², Sicherheit (2), guter Lebensstandard (3), soziales und politisches Handeln (4) und Familie (9). Eine Ausnahme bildete Item 14.2

¹ Der geschlechtsneutralen Ausdrucksweise wurde Vorrang eingeräumt und somit häufig nur die männliche Form verwendet. Wenn eine eindeutige Form notwendig ist, wurde selbstverständlich diese verwendet.

² Nummerierung bezieht sich auf die Skalen im Fragebogen.

„Gleiche Chancen für Frauen und Männer“, welches von B-Schülern wichtiger bewertet wurde.

Auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede, soweit vorhanden, zeigen interessanterweise nur in eine Richtung. Die Frauen schätzen die abgefragten Bereiche als wichtiger ein als die Männer. Da dies jedoch lediglich in fünf Bereichen der Fall war, in zwei davon nur auf Einzelitembasis, reicht dies nicht aus, dem sonst in der Literatur berichteten geschlechtsspezifischen Unterschied in vollem Maße zuzustimmen. Interaktionseffekte sind kaum vorhanden.

Ergebnisse bezogen auf die Differenz zwischen Wichtigkeit und Gegebensein, hier als Zufriedenheit interpretiert

Für zwei Bereiche, namentlich Gesundheit und Arbeitsbedingungen, sind signifikante Unterschiede gefunden worden und zwar dergestalt, dass B-Schüler zufriedener schienen als A-Schüler. Geschlechtsspezifische Unterschiede wurden für die Bereiche Gesundheit und Soziale Ordnung gefunden, wobei Männer zufriedener schienen als Frauen, da sich die Differenz zwischen Wichtigkeit (sehr hoch) und Gegebensein (deutlich niedriger) bei den Frauen ungünstig auf deren Zufriedenheit auswirkte. Interaktionseffekte zeigen sich nur im Bereich Lebensstandard, wobei männliche B-Schüler und weibliche A-Schülerinnen zufriedener schienen.

Gesamtfazit

Weder starke Unterschiede zwischen den befragten Hochbegabten und der Vergleichsgruppe noch erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede konnten in dieser empirischen Studie über die Lebensziele und Lebenszufriedenheit nachgewiesen werden. Dennoch vermag diese Studie interessante Ansatzpunkte für weitere Forschung auf diesem Gebiet liefern. Insbesondere wäre zu überprüfen, inwieweit sich die Ergebnisse speziell für die Bereiche Familie, Arbeitsbedingungen und guter Lebensstandard zum heutigen Zeitpunkt verändert haben und in welche Richtung.

Literatur

Kraak, B. & Nord-Rüdiger, D. (1987). Der Fragebogen zu Lebenszielen und zur Lebenszufriedenheit (FLL); Beschreibung – Theorie – Anwendung. Frankfurt: Dipf.

Platzer, S. (2002). Erfolg ist nicht alles. Zum Studierverhalten von Absolventen eines Sonderförderzweiges für Hochbegabte. Dissertation an der Universität Nijmegen, Niederlande.

SANDRA LINKE
sandralinke1@web.de